

## Skinheads mit Nazi-Shirts besuchten KZ-Gedenkstätte



Kandidaten der Bürgerliste mit provokanten Leiberl-Aufdrucken

**Mauthausen** – Es war ein Sonntagsausflug unter Freunden. Das Ziel: die KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

Fünf Kandidaten der bei der Gemeinderatswahl 2009 in Wels wegen des Verdachtes der NS-Wiederbetätigung nicht zugelassenen Bürgerliste „Die Bunten“ besuchten am 10. Jänner mit zwei Freundinnen und einem dreijährigen Kind das frühere Vernichtungslager.

Patrick Z. (Listenplatz 9) hatte seine Partnerin und die kleine Tochter mit dabei. Gegen 13 Uhr passierte er mit Daniel S. (Listenplatz 31), Cordula B. (Listenplatz 29) sowie Daniel E. (Listenplatz 18) – den Freundin Janine K. begleitete – im Skinhead-

sprach. Die T-Shirts hätten sie bei einem deutschen Internet-Versand gekauft. „Wir wollten aber niemand provozieren und sind vier-einhalb Stunden durch die Gedenkstätte marschiert, ohne dass uns jemand darauf angesprochen hat.“

Im Innenministerium kann man sich den Zwischenfall nicht erklären. „Unsere Mitarbeiter sind sensibilisiert, und es gibt eine Hausordnung, nach der niemand reindarf, der auch nur ansatzweise an das Verbotsgesetz anschrammt“, betont Jochen Wollner. Dem steht aber die Aussage von Z. gegenüber, der versichert, dass die Leiberl sicher mehreren Angestellten aufgefallen sein müssten.

Beim Mauthausen Komitee ist die Empörung groß: „Eine unglaubliche Provokation, dass rund ein Jahr nach der Schändung der KZ-Außenmauer bekannte Rechtsextremisten vor der Gaskammer aufmarschieren“, kritisiert MKÖ-Vorsitzender Willi Mernyi. Auch Robert Eiter vom oö. Netzwerk gegen Rechtsextremismus ist erschüttert: „Diese Leute sind keine fehlgeleiteten Jugendlichen, sondern Erwachsene, die ihre braune Gesinnung offen und provokant zur Schau stellen.“ – Jürgen Pachner

**„Eine unglaubliche Provokation durch bekannte Rechtsextremisten.“**

**Willi Mernyi**  
Mauthausen Komitee

## Gefahr für Helfer: Suche nach Verschüttetem unterbrochen

**Tirol** – Es bleibt gefährlich: Experten warnen weiter vor erheblicher Lawinengefahr abseits der Pisten.

Dennoch mussten die Helfer Montag erneut ausrücken – dieses Mal auf die Nordkette bei Innsbruck: Ein Bursch soll gegen 12 Uhr von einer Lawine verschüttet worden sein, die sich bei der Gleirschspitze gelöst hatte. Sein Begleiter blieb unverletzt. Doch wegen einer Nachlawine

musste die Suche bis Sonnenuntergang unterbrochen werden – es wäre für die Retter zu gefährlich geworden.

In der Nacht zum Montag erlag ein deutscher Skiführer in der Innsbrucker Klinik seinen schweren Verletzungen, die er beim Lawinenabgang am Sonntag am Pitztaler Gletscher erlitten hatte. Kritisch ist der Zustand jener Norwegerin, die am Samstag am Rendl bei St. Anton am Arlberg erst nach 15 Minuten geborgen werden konnte.

Einem Dreijährigen aus Großbritannien wurde Sonntag vor einem Leutascher Hotel eine Schneeskulptur, die einen Sumoring darstellt, zum Verhängnis. Als der Kleine den abgebrochenen Arm an der Skulptur befestigen wollte, stürzte diese nach hinten – direkt auf das Kind. Eltern und Passanten befreiten es. Mit Verdacht auf innere Verletzungen wurde es in die Klinik gebracht.



Vater Yves Kindal bei Skulptur

## Gedenkstätte

# „Bewusste Spurenvernichtung“

Die Stadt will in einem der Flaktürme im Arenbergpark ein Datencenter einrichten. Historiker fordern eine Gedenkstätte.

VON BARBARA MADER

**E**in Datencenter im Flakturm. Das klingt bekannt. Aus den Plänen, im Augarten ein Datencenter unterzubringen, ist nichts geworden. Zwar wurde einer der bundeseigenen Türme von der Firma DCV (Daten Center Vienna) gemietet, doch nicht genutzt.

Nun will die Stadt Wien, Eigentümerin der beiden Flaktürme im Landstraßer Arenbergpark, den ehemaligen Leitturm als Datencenter vermieten. Das geht aus einer Anfrage der Wiener Grünen an Vizebürgermeister Michael Ludwig hervor. Die Grünen wollen den Turm lieber als Gedenkstätte erhalten, da er im Inneren im Originalzustand ist. Der Größere der beiden denkmalgeschützten Türme ist seit Monaten Gegenstand einer Kontroverse zwischen Anrainern und MAK (Museum für angewandte Kunst), das ihn künstlerisch verwerten will. Er gilt als weniger historisch wertvoll als der kleinere Turm. Architekturkritiker Jan Tabor bezeichnete die Pläne der Stadt als „bewusste Spurenvernichtung.“

**Zeitdokumente** Denn im Inneren des ehemaligen Leitturms befinden sich, laut Heidemarie Uhl von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften einzigartig in Europa, Inschriften, die noch im Originalzustand erhalten sind und als Zeitdokumente große Bedeutung haben. Die Historikerin Ute Bauer untermauert in einer Studie den hohen dokumentarischen Stellenwert dieser Inschriften, die durch bauliche Adaptionen für ein Datenzentrum gefährdet wären. Die Studie zeigt viele bisher weitgehend unbekannt Aspekte: Der Luftschutz der Flaktürme sei nur Nebenaspekt gewesen. „Vor allem waren die Flaktürme Propagandabauten.“ Tatsächlich wurden im Arenbergpark nur drei von neun Geschoßen zum Luftschutz genutzt. Gebaut wurden die Türme von französischen,



NS-Flaktürme im Arenbergpark: Die Stadt will einen davon als Datencenter vermieten



Von Zwangsarbeitern erbaut: Historiker halten das Innere des Turms für eine wichtige Dokumentation

italienischen und russischen Zwangsarbeitern, die Spuren hinterlassen haben. „Milano e poi morire“ („Mailand und dann sterben“) hat ein italienischer Zwangsarbeiter hier an die Wand gekritzelt. Ob er seine Heimat Mailand je wiedergesehen hat, ist nicht dokumentiert.

Interessantes Detail: Während eine Rathausabteilung (Gebäudemanagement) den Turm wirtschaftlich verwerten will, lässt eine andere Geld für die historische Erforschung springen: Das städtische Kulturamt hat die Flakturmstudie gefördert.

### ► NS-Relikte

## Fünf unter Denkmalschutz

**F**ünf von sechs Wiener Flaktürmen, die das nationalsozialistische Regime in den Jahren 1942 bis 1945 vorrangig zur Luftabwehr und als Luftschutzbunker errichten ließ, sind denkmalgeschützt. Im sechsten, im Esterhazy-Park, ist bereits 1958 das Haus des Meeres eingezogen. Die anderen stehen im Augarten, im Arenbergpark und in der Stiftskaserne.

Ein Abbruch gilt aufgrund der dicken Mauern als unmöglich. Über Nutzungskonzepte wird seit Jahren gestritten. Laut einer Studie der Stadt (2002) sollen sie ihren Charakter als Mahnmale behalten. Änderungen des äußeren Erscheinungsbildes sind unerwünscht.

**BUCHTIPP:** Ute Bauer: Die Wiener Flaktürme im Spiegel österreichischer Erinnerungskultur. Phoibos, 29€.

## Familien-Clan ging auf Einbruchstour

**Schmuckbesitzer gesucht** – Eigentlich wohnen sie in Europa verstreut – in Österreich haben sie sich zum Einbrechen getroffen: Das LKA-Wien (Gruppe Karall) konnte drei Einbrecher aus dem Verkehr ziehen, die in Wien, NÖ und sogar in der Schweiz sechs Einbrüche in Wohnungen und Häuser verübt haben.

Kurios: Die Fahnder waren den Tätern deswegen auf die Schliche gekommen, weil sie unbekümmert im Kaffeehaus

zu besichtigen: Dumm freilich, wenn die „Gäste“ am Nachbartisch auch serbisch sprechen.

Die drei Täter sind teilweise geständig – bei ihnen wurden zahlreiche Schmuckstücke gefunden, die bislang keinem Beutezug zugerechnet werden können. Opfer, die ihr Eigentum wiedererkennen, können sich unter ☎ 01/31310 - 33610 melden. Alle sichergestellten Stücke sind in Kürze im Internet

zu besichtigen:

INTERNET

www.bmi.gv.at/cms/bk/fahndung/



**Beute:** Eigentümer dieser Uhren und weiterer Schmuckstücke werden vom LKA-Wien gesucht

